
Petra Tutlies

Studien zur kaiserzeitlichen Besiedlung der Marschen in Dithmarschen

Magisterarbeit Hamburg 1988 (Prof. Dr. W. Hübener)

Angeregt vom Museum für Dithmarscher Vorgeschichte in Heide, Schleswig-Holstein, wurden Begehungen an verschiedenen Fundplätzen in der Marsch westlich von Heide durchgeführt (Abb. 1). Die so gesammelten Oberflächenfunde von insgesamt 21 Fundkonzentrationen wurden anschließend im Rahmen einer Magisterarbeit untersucht. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um Keramik und nur vereinzelt um Steinartefakte, Schmuck, Spinnwirtel, Ofenteile etc.

Hinzugezogen wurde weiterhin ein Keramikkomplex aus dem Heider Museum, der unter ungeklärten Bergungsumständen bereits 1942 in das Museum gelangt war. Dieser Keramikkomplex (Fundplatz 2, Abb. 2) wurde nahe der Ortschaft Wennemannswisch gefunden. In unmittelbarer Nähe waren 1947 von A. Bantelmann zwei Suchschnitte durch eine Wurt gelegt worden, so daß der Gedanke nahe liegt, daß auch dieser Keramikkomplex zu der ergrabenen Wurt gehört. Die Keramik der Grabung Bantelmans wurde ergänzend mit herangezogen, jedoch nicht systematisch untersucht.

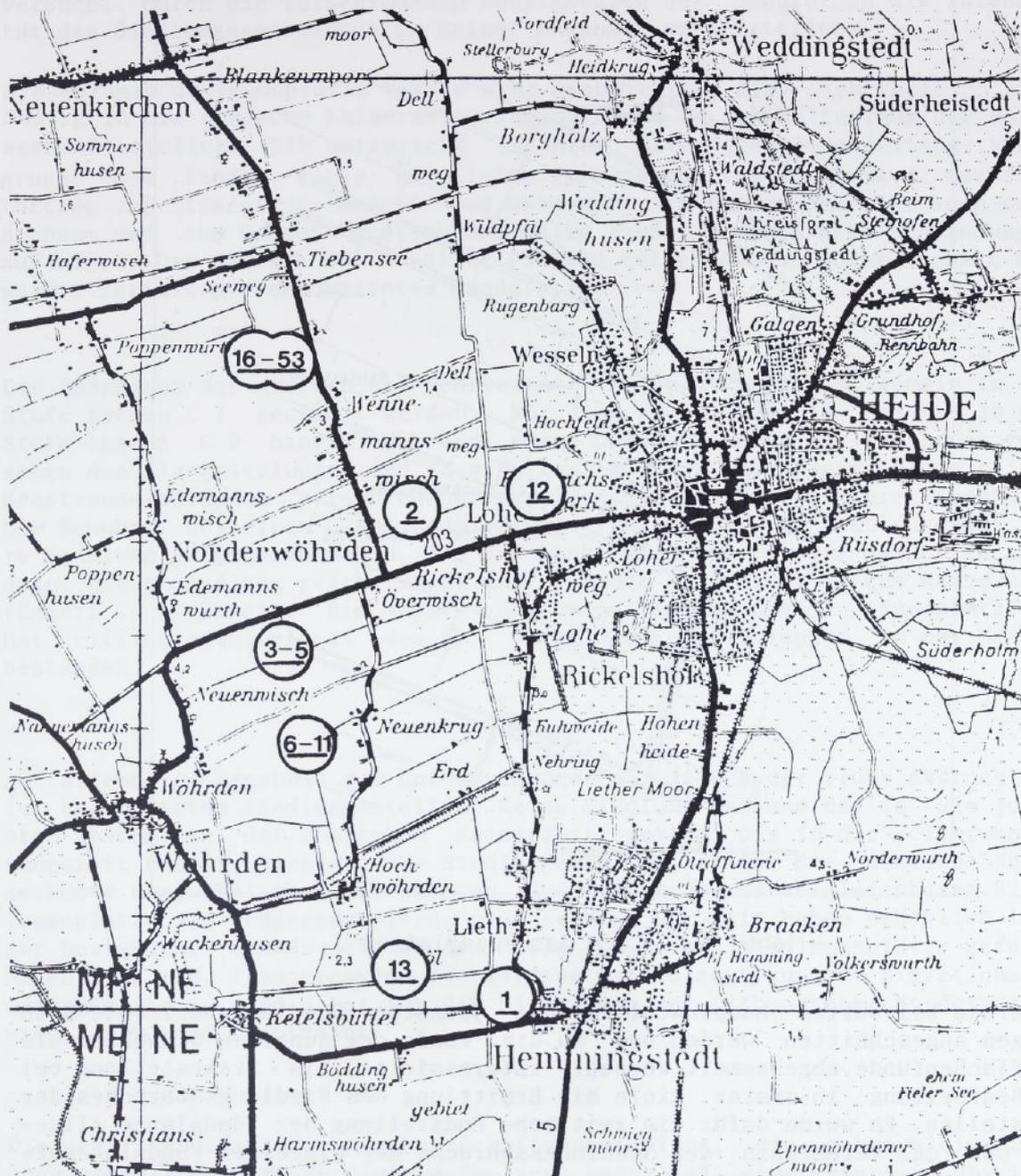


Abb. 1 Bearbeitete kaiserzeitliche Fundplätze in der Marschenregion um Heide.
M. 1:75.000

Die Fundplätze konnten in verschiedene Siedlungstypen untergliedert werden: zum einen handelt es sich um sogenannte Wurtten, d.h. erhöhte Wohnplätze auf der Marsch, zum anderen um solche, die flach auf der Marsch aufliegen, und zum dritten um flache Fundkonzentrationen, die sich am benachbarten Geestrand befinden.

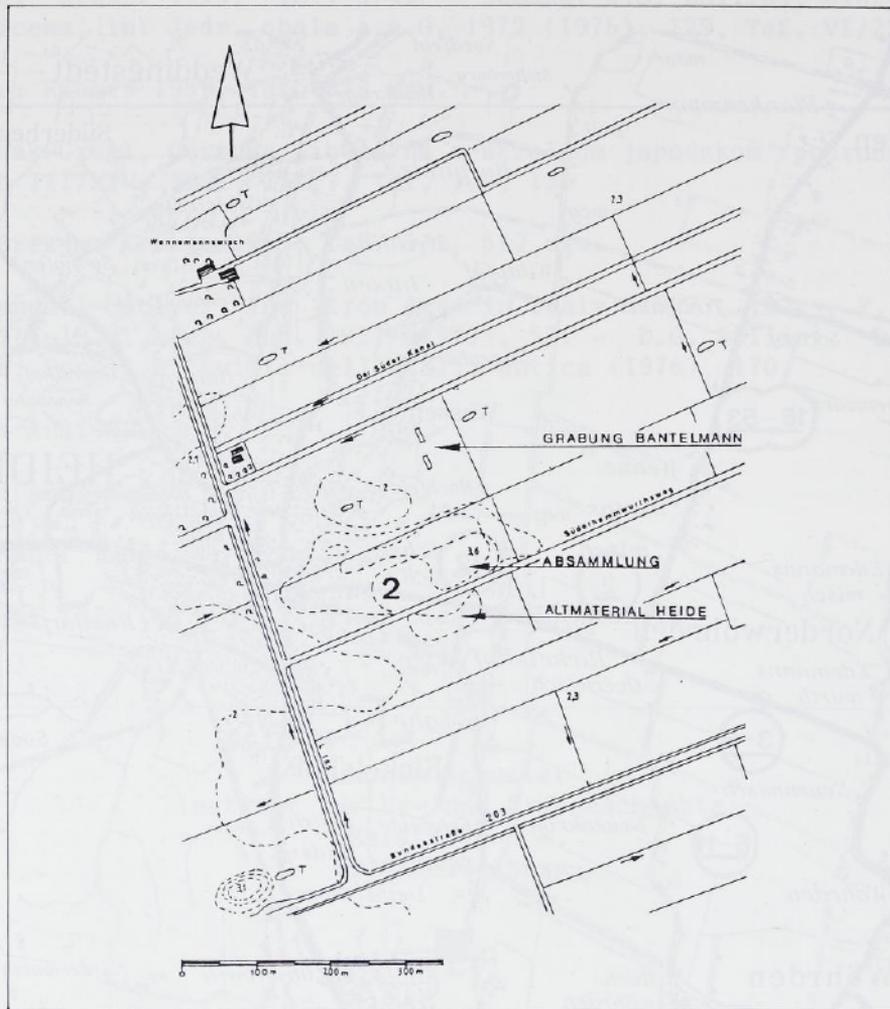


Abb. 2 Lage des Fundplatzes 2.

Da gerade bei Werten hauptsächlich die jüngsten Siedlungshorizonte beim Pflügen angeschnitten werden und so die Funde der jüngsten Schichten als Oberflächenfunde abgesammelt werden, interessierte als Fragestellung bei der Bearbeitung in erster Linie die Ermittlung des Siedlungsabbruches der Fundstellen. Es wurde dafür die zeitliche Endstellung der Fundplätze allgemein und das Verhältnis der Siedlungsabbrüche der einzelnen Fundplatzgattungen untereinander untersucht, um so Aussagen über das Siedlungsgeschehen zu erhalten.

Die Keramik (27.148 Scherben, davon 2.524 = 9,3 % aussagefähige Stücke, also Ränder, Böden, verzierte Scherben und Scherben mit plastischen Aufsätzen) wurde nach einem entwickelten Keramikschlüssel aufgenommen und alle aussagefähigen Scherben zeichnerisch dargestellt.

Die Datierung der einzelnen Fundplätze erfolgte im wesentlichen über eine typologische Bestimmung der Randformen, da vollständig rekonstruierbare Gefäße in keinem Fall vorlagen und datierende Kleinfunde bei den Begehungen nicht gemacht wurden. Es wurden Randformtypen herausgearbeitet, die für die Fundplätze charakteristisch erschienen und die in eine chronologische Abfolge gebracht werden konnten. Es wurde nun - mittels der aufgestellten Keramiktypenabfolge - zum einen der Nachweis der jüngsten Randform als Indiz

für die zeitliche Endstellung der Fundplätze benutzt. Zum anderen wurde versucht, durch die verschiedenen Häufigkeiten der Randformen die Intensität des Siedlungsgeschehens in seiner Endphase zu beurteilen.

Die Keramik der Fundplätze wirkte sehr einheitlich, ließ sich zeitlich eindeutig in die römische Kaiserzeit einordnen und in den Kulturraum der Nordseeküste stellen. Sie entspricht in ihrer Artenverteilung der sog. Westgruppe und findet viele Parallelen in benachbarten Siedlungen, wie z.B. Tofting auf Eiderstedt, Hodorf und Ostermoor in der Elbmarsch. Auch nach Archsum und zum Gebiet südlich der Elbe ließen sich starke Verbindungen aufzeigen. Die Keramik der Siedlung Flögeln entspricht in ihrer Machart etwa der Keramik der bearbeiteten Fundplätze.

Die Endphasen der meisten der bearbeiteten Fundplätze kann allgemein in die Stufe Eggers C 1 gestellt werden. Nur die Fundplätze 3-5 reichen in die Stufe Eggers C 2 hinein. Während keine Unterscheidung der Endphasen zwischen den Flachsiedlungen und den Wurten möglich war, zeigten die beiden Geestrandsiedlungen verschiedene Siedlungsintensitäten in ihrer Endphase. Die Bewohner der einen Geestrandsiedlung (Fundplatz 1) könnten durchaus ihre Siedlung aufgegeben haben, als man sich entschloß, in der Marsch zu siedeln. Diese Siedlung reicht nicht mehr in die jüngere römische Kaiserzeit (Eggers C 1) hinein. Die andere Geestrandsiedlung dagegen (Fundplatz 12) hat zeitlich parallel mit den ihr vorgelagerten Siedlungen in der Marsch bestanden.

Auffallendstes Ergebnis der Untersuchungen war jedoch der frühe Abbruch aller bearbeiteten Siedlungsstellen. Keine Siedlung bestand bis in die jüngsten Abschnitte der römischen Kaiserzeit oder gar bis in die Völkerwanderungszeit hinein. Dieser frühe Siedlungsabbruch ist für die deutsche Nordseeküste ungewöhnlich. Die meisten der bekannten und vergleichbaren Siedlungsplätze wie Feddersen Wierde oder Archsum auf Sylt haben erheblich länger bestanden. Gründe, die zu dem Auflösen dieser Siedlungsplätze geführt haben (wie z.B. Transgression der Nordsee mit Folgewirkungen, Migrationsbewegungen etc.) sind daher für die Siedlungen der Dithmarscher Nordermarsch nicht unbedingt anzuführen.

Die sehr unterschiedliche Landschaftsentwicklung, die schon kleinräumig ganz erhebliche Unterschiede aufweisen kann, läßt eine generelle Übertragung von Arbeitsergebnissen von einer Region auf die andere ohnehin nicht zu. Die Dithmarscher Nordermarsch ist eine 5 km breite und ca. 20 km lange hochgelegene Seemarsch, die dem vorgeschichtlichen Menschen seit der Zeitenwende geradezu ideale Siedelvoraussetzungen bot. Vor dieser Marsch wurden während der römischen Kaiserzeit sogar weitere Flächen aufgelandet, während die rückwärtigen Teile der Marsch eher vernäßen.

Es wurde daher die - allerdings hypothetische - Vermutung geäußert, daß es sich vielleicht eher um eine seewärtige Siedlungsverlagerung handeln könnte als um einen Siedlungsabbruch. Dafür liegen vereinzelte Hinweise wie z.B. das Wachstum des Weißen Moores als Flachmoor bereits in der römischen Kaiserzeit - ganz in der Nähe der Fundstellen - vor. Eine Überprüfung dieser Vermutung kann jedoch nur durch Grabungen erfolgen.

Literaturauswahl

- A. Bantelmann, 1949, Ergebnisse der Marschenarchäologie in Schleswig-Holstein. Offa 8, 1949, 75-78.
- ders., 1955, Tofing, eine vorgeschichtliche Warft an der Eidermündung. Offa-Bücher N.F. 12. Neumünster 1955.
- ders., 1957/58, Die kaiserzeitliche Marschensiedlung von Ostermoor bei Brunsbüttelkoog. Offa 16, 1957/58, 53-80.
- K. Bokelmann, 1980, Neue Funde und Beobachtungen zur frühen Besiedlung der Nordermarsch in Dithmarschen. Dithmarschen, Zeitschr. für Landeskunde und Heimatpflege N.F. 1980, H. 2, 74-80.
- W. Haarnagel, 1937, Die frühgeschichtlichen Siedlungen in der schleswig-holsteinischen Elb- und Störmarsch, insbesondere die Siedlung Hodorf. Offa 2, 1937, 31-78.
-

Petra Tutlies
Blücherstraße 20
2000 Hamburg 13

